

# Starke Haltung zur Gestaltung

Erfindungsreich, präzise, verspielt – Schweizer Design ist viel mehr als nur funktional. Bei einem Gipfeltreffen hoch über Zürich diskutieren acht Gestalter darüber, ob es nationales Design überhaupt gibt, ihre Vorreiterrolle in einer Erfinder-Nation und darüber, was die Zukunft bringen wird.

Von **Stephanie Ringel**



Liegt wirklich nur hier auf der (faulen) Haut: Alfredo Häberli, der das Sofa DS-373 (De Sede) in fünf Millimeter dickes Leder hüllt.



## Aurel Aebi/Atelier Oi

In ihrem »Moitel« in La Neuveville arbeiten Aurel Aebi, Armand Louis und Patrick Raymond an Möbeln und Leuchten, gestalten Häuser, Messestände oder Showrooms. Der Name ist Programm: Atelier Oi leitet sich von Troika ab, dem klassischen Dreiergespann. Typisch für das Design der Multitalente: Materialexperimente und Poesie. [atelier-oi.ch](http://atelier-oi.ch)



## Jörg Boner

Jörg Boner kombiniert technologisches Know-how mit Ästhetik und Funktionalität. Eine zentrale Rolle in Boners Entwürfen spielen Kartonmodelle, die auf der Grundlage von digitalen 3-D-Visualisierungen entstehen – als Annäherung an die physische Präsenz der späteren Produkte. Jörg Boner lebt und arbeitet in Zürich. [joergboner.ch](http://joergboner.ch)



## Alfredo Häberli

Alfredo Häberli, der wohl bekannteste Schweizer Designer mit Büro in Zürich, entwirft alles – vom zeitlosen Kindergeschirr bis zum farbenprächtigen Hotelinterieur. Das Sofa TT für Alias oder das Geschirr Origo für Iittala sind längst moderne Klassiker. Das Credo des gebürtigen Argentiniers: »Beobachten ist die schönste Form des Denkens.« [alfredo-haerberli.com](http://alfredo-haerberli.com)

Ihre Möbel spielen die Hauptrolle. Sie selbst bleiben lieber im Hintergrund, obwohl einige ihrer Entwürfe längst moderne Klassiker sind. Auf Einladung des Architekten und Designers Stefan Zwicky trafen sich im Vorfeld der Messe *Neue Räume 17* Aurel Aebi von Atelier Oi, Alfredo Häberli, This Weber, Moritz Schmid, Charles O. Job, Stephan Hürlemann und Jörg Boner. Das Restaurant uniTurm der Universität Zürich ist hoch über der Stadt gelegen und bietet einen grandiosen Ausblick auf die schneebedeckte Alpenkette. Ein guter Ort, um von hier aus die Ideen fliegen zu lassen.

**EIN KLEINES GEDANKENEXPERIMENT: MAL VORAUSGESETZT, WIR SEHNNEN UNS NACH DESIGN, WEIL ES UNS AN GUTE EIGENSCHAFTEN ERINNERT. WELCHE WÄREN DAS BEI TYPISCH SCHWEIZERISCHER GESTALTUNG?**

**Aurel Aebi (A.A.):** Für mich ist Schweizer Design Präzision und Einfachheit. Das gilt

aber nur für die Deutschschweiz – nicht für das Tessin oder die Romandie. Deren Kulturen sind anders, viel poetischer und verschwenderischer im Ausdruck. Darum ist es wichtig, Schweizer Design nicht auf die Perfektion à la Victorinox-Taschenmesser zu reduzieren, sondern zu verstehen, dass wir auf kleinem Raum ganz viele Einflüsse haben.

**MAN HÖRT OFT ÜBER SCHWEIZER DESIGN, DASS ES SEHR RATIONAL SEI. DIE GESTALTER GEHEN SPARSAM MIT MATERIAL UM, VERWENDEN DÜNNE HÖLZER UND WENIG METALL. WIE KANN MAN IN DER TRADITION BLEIBEN UND TROTZDEM BEGEHRENSWERTE MÖBEL ENTWERFEN?**

**Jörg Boner (J.B.):** Ich bin der gleichen Meinung wie Aurel. Dass es Schweizer Design überhaupt gibt, habe ich erst an der Designhochschule ECAL in Lausanne gemerkt. Dort lernte ich französische Designer kennen. Die haben einen ganz anderen Gestaltungsansatz.

**WELCHEN DENN?**

**J.B.:** Bei den Tessinern oder Westschweizern kann man eine schöne Linie zeichnen – und sie ist gut, weil sie schön ist. Es ist meiner Meinung nach falsch, den Deutschschweizer Mythos auf das ganze Land zu übertragen. In der Schweiz gab es lange keinen Platz für Design. Wir hatten gute Brückenbauer, die schöne Formen geprägt haben. Über die Ingenieure der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH konnte man Gestaltung einfach besser verkaufen.

**Charles O. Job (C.J.):** Ich komme aus Nigeria. Bevor ich in die Schweiz zog, hatte ich keine Ahnung von Schweizer Design. Ich war von seinem Ruf fasziniert. Als ich dann This Weber kennenlernte, stellte ich fest, dass Erfindungsgeist ein wesentlicher Aspekt ist.

**GUTES SCHWEIZER DESIGN DEFINIERT SICH ÜBER ERFINDUNG?**

**C.J.:** Ja. Für Reduziertheit stehen auch die Skandinavier. Aber Erfindungen – und die



1/ Schaukelsitz *Swing Boat* von Atelier Oi (Louis Vuitton). 2/ Sessel *Roya* von Jörg Boner (Wogg). 3/ Leuchte *Nox* von Alfredo Häberli (Astep).



**Charles O. Job**  
Charles O. Job stammt aus Lagos (Nigeria), studierte in Oxford und arbeitete als Architekt in London, bevor er nach Zürich kam. Er unterrichtet Designtheorie in Bern und gestaltet Architektur, Möbel und Leuchten. Sein Entwurf für den Schweizer Pavillon anlässlich der Biennale in Venedig 2018 gewann kürzlich den zweiten Platz.  
[charlesjob.com](http://charlesjob.com)



**Moritz Schmid**  
Beobachten, verstehen, hinterfragen: Moritz Schmid war gerade 25 Jahre alt, da zählte das Magazin »Wallpaper« den Zürcher zu den Top 20 der aufstrebenden Designer. Seine Entwürfe verraten Sinn für Materialien und ungewöhnliche Details, so etwa das Möbel *Etage* (Röthlisberger), eine tolle Kombination von Sideboard und Regal.  
[moritzschmid.com](http://moritzschmid.com)



**This Weber**  
Komplexe Dinge einfach machen – das ist die Maxime des Zürcher Produktdesigners. Weber entwirft für italienische und Schweizer Firmen und sieht Design nicht als etwas Elitäres, sondern für jedermann Zugängliches. Einige seiner Möbel sind in der von Alfredo Häberli für Atelier Pfister kuratierten Kollektion erhältlich.  
[thisweber.com](http://thisweber.com)



**Stefan Zwicky**  
Stefan Zwicky ist so breit aufgestellt, dass es schwerfällt, ihm einen Stempel aufzudrücken. Er ist Architekt und Innenarchitekt, macht Ausstellungsbau und Möbel – etwa für Wogg, Röthlisberger oder de Sede. 2005 publizierte er das Schweizer Möbellexikon, ein Handbuch mit über 300 innovativen Möbeln und Leuchten.  
[stefanzwicky.ch](http://stefanzwicky.ch)



**Stephan Hürlemann**  
Wenn der Zürcher Designer Sofas, Leuchten, Uhren oder Türgriffe konzipiert, orientiert er sich als studierter Architekt stets am Bauplan. Erst wenn die Struktur klug und nachvollziehbar ist, folgt die formale Beseelung. Seine Beobachtung: Eine Störung oder eine Merkwürdigkeit im Design verleiht dem Objekt erst den Charakter.  
[huerlemann.com](http://huerlemann.com)


**MITTLERWEILE SOFAS, OHNE VORHER DARAUF PROBE ZU SITZEN.**

**C. J.:** In Nigeria haben die Kinder ihre Spielzeuge gebaut. Wir hatten keine Spielzeugläden. Man geht los, findet etwas und macht etwas daraus. Deswegen glaube ich auch, dass Anfassen und Anschauen sehr wichtig sind. Mit meinen Studenten reise ich für zwei Wochen nach Ägypten. Sie lernen dort unter anderem Lehmziegel herzustellen. Ich sage ihnen immer: **Leg den Computer fort und lass uns etwas von Hand erschaffen.**

**J. B.:** Wir sollten dennoch ein entspanntes Verhältnis zur digitalen Welt finden. Es gibt doch längst Showrooms, wo man am Samstagmorgen ein Sofa ausprobieren kann, nachdem man in der Cafébar nebenan einen Espresso getrunken hat. Bestellt wird dann von zu Hause, über den Computer.

**T. W.:** Wir müssen einfach mehr bieten, ein echtes Erlebnis, damit die Menschen überhaupt aus dem Haus gehen, um sich unsere Entwürfe live anzusehen.

**A. H.:** Ja, die Leute müssen gelockt werden.

**T. W.:** Das ist eine Herausforderung an uns. Ich vergleiche das mit Essen: Es soll immer besser oder raffinierter sein, doch einfache Küche wird auch zunehmend geschätzt. Wir sollten uns einfach darauf einstellen, dass wir tolle Produkte für wenig Geld entwickeln und noch viel tollere für viel Geld. 

**EINE SCHWEIZER DESIGNSCHAU BIETET VIELE CHANCEN:**

»Zusammenkommen, Zufallsbekanntschaften machen, etwas Neues kennenlernen.« Das erhofft sich Stefan Zwicky von der Messe *Neue Räume*, die es seit 2001 gibt. Der Zürcher Architekt und Designer veranstaltet das Event als Plattform für nationale und internationale Aussteller, für Schweizer Designer und deren Entwürfe. Auf der Messe, die alle zwei Jahre stattfindet, präsentieren rund 100 Aussteller aus 13 Ländern Möbel, Leuchten, Textilien, Rauminstallationen. Dazu werden Designtrends, neue Wohnideen und Produktinnovationen vorgestellt.

*Neue Räume* 17. bis 19. November 2017.

ABB-Halle Zürich-Oerlikon.

[neueräume.ch](http://neueräume.ch)

kommen oft aus dem Ingenieurswesen – sind für mich typisch schweizerisch. Jörgs Stuhl für Wogg beispielsweise: Man sieht es nicht mit bloßem Auge, doch Rahmen und Polster sind auf raffinierte Art neu konstruiert. Und USM ist mit einem Systemmöbel berühmt geworden, das aus Kugeln und Stäbchen zusammengehalten wird.

**Stephan Hürlemann (S. H.):** Ich kann keinen formalen Stempel auf Schweizer Design drücken. Schweizer Designhersteller haben eine gewisse konservative Art. Sie sind eher zurückhaltend, aber gleichzeitig extrem kosmopolitisch. Beispielsweise Horgenglarus – eine Marke aus den Glarner Bergen, die auf Bugholzstühle spezialisiert ist. Die sind sehr traditionsverbunden und gehen trotzdem voller Stolz in die Welt hinaus. Ihre Möbel sind emotional aufgeladen und gleichzeitig sachlich. Ich sehe uns Gestalter als Zeitzeugen. Wir sind beeinflusst von Millionen Bildern, sehen japanisches, italienisches, südamerikanisches Design. Das prägt unser Auge.

**Stefan Zwicky (S. Z.):** Ich habe das Gefühl, das Schweizer Erbe geht womöglich zurück auf die 1930er, 1940er und vor allem die Nachkriegsjahre – auf die sogenannte »gute Form«.

**SIND EVENTUELL NATIONALE TUGENDEN WICHTIG?**

**S. Z.:** Meiner Meinung nach ja. Man arbeitet gerne mit den Schweizern zusammen, weil sie pünktlich, zuverlässig und genau sind.

**A. A.:** Wir bei Atelier Oï verfolgen Arbeitsprozesse ganz genau. Wenn wir mit einem Glasbläser ein Produkt entwickeln, sind wir bei ihm vor Ort, schauen ihm über die Schulter. Wir quatschen nicht rum oder so. Es ist wichtig, dass man nicht nur die Idee skizziert, sondern auch den kreativen Prozess seriös begleitet. Ordnung und strukturiertes Arbeiten haben wir in der Schule gelernt.

**Alfredo Häberli (A. H.):** Im ersten Jahr meiner Ausbildung, das war 1986, wollte ich zur Möbelmesse nach Mailand fahren. Es hieß vonseiten der Schule, ich brauche dafür eine

Bewilligung, sonst dürfe ich nicht hin. Also habe ich mich krankgemeldet und bin trotzdem gefahren. Als ich nach drei Tagen zurückkam, sagten die Lehrer: Achtung! Das ist modisch! Ich hatte viele Zeitschriften gekauft. Darin war japanisches Design abgebildet – das hatte ich noch nie gesehen! Diese Zeitschriften habe ich immer noch, denn sie haben mich enorm geprägt und mir die Augen geöffnet.

**S. Z.:** Der Schweizer Gestalter Kurt Thut sagte nach einer Möbelmesse: Die Italiener dürfen alles bauen. Sie sind Katholiken und gehen im Nachhinein einfach beichten. Wir können das nicht, unsere Gestaltung muss gut sein.

**ERFORSCHT IHR, WIE SICH LEBEN UND WOHNEN VERÄNDERN, UM DARAN EURE GESTALTUNG ZU ORIENTIEREN?**

**S. H.:** Ich bin Architekt und Designer. Meine Produkte entstehen aufgrund neuer Bedürfnisse. Wenn sich Rituale verändern, etwas nicht gut funktioniert oder einfach nicht

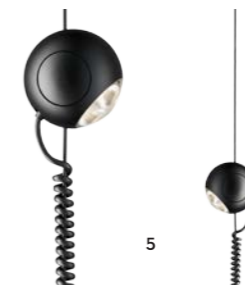
schön ist. Wohnungsgrundrisse sind zum Beispiel immer noch auf die klassische Familie ausgerichtet, auf ein Paar mit einem oder zwei Kindern. Das ist ein schwindendes Lebensmodell. Wir denken stattdessen über verschiedene Lebensphasen nach und darüber, was die Menschen als Singles, Verheiratete oder Pflegebedürftige brauchen.

**J. B.:** Ich forsche nicht. Ich entwerfe auch nicht für Grundrisse, sondern für Kunden.

**C. J.:** Die Hälfte meiner Arbeitszeit unterrichte ich. An der Schule forschen wir zu Materialien. Wenn ich für mich selbst arbeite, spiele ich gern – was eher unschweizerisch ist.

**S. H.:** Die Frage ist doch, was für Produkte aus sich wandelnden Ritualen entstehen!  
**S. Z.:** Beispielsweise die Küche. Es ist ein Verlust, dass Kochen und Essen oft in einem großen Raum zusammengefasst sind. Man kann nicht mehr von Zimmer zu Zimmer gehen. Wir kochen jetzt neben dem Sofa.

**C. J.:** Das nennt sich Loft-Wohnung.  
**This Weber (T. W.):** Veränderungen kommen



1/ Sekretär Seq von Charles O. Job (Mox). 2/ Aufbewahrungsmöbel *Etage* von Moritz Schmid (Röthlisberger). 3/ Sessel *Kite* von This Weber (Intertime).

© PORTRAITS BENJAMIN KURTZ / NEUE RÄUME

4/ Holzstuhl *Viena* von Stefan Zwicky (Seledue). 5/ Leuchte *Hello* von Stephan Hürlemann (Belux).